Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 23 (1890)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXIII. Jahrgang. **Nr. 19.** Bern, 10. Mai 1890.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfennige), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Reduktion der täglichen Schulstunden.

I.

In Nummer 106 des « Bund » vom 18. vorigen Monats steht unter der Überschrift: „*Schulreform und Schulausstellung*“ zu lesen:

« Hr. Lüthi, Lehrer am städt. Progymnasium in Bern, der unermüdliche Kämpfer für Schulreform, hat einen Aufsatz aus dem Pionier Nr. 3, 1890, in welchem die Notwendigkeit der Reduktion der täglichen Schulstunden in überzeugender Weise klargelegt wird, in Sonderabdruck erscheinen lassen. Wir betrachten es als unsere Pflicht, alle Eltern auf diese treffliche Schrift aufmerksam zu machen u. s. f. »

Diese « treffliche Schrift » müssen wir auch lesen, sagten wir uns, und wagten einen Fünfer d'ran. Aber siehe da! Von den nicht ganz 8 Seiten des Broschürchens ist nur zirka *eine Seite* von Hrn. Lüthi selbst; die *sieben andern* Seiten enthalten den Artikel über die beiden von Herrn Prof. Collmann letzten Herbst im Bernoullianum zu Basel gehaltenen Vorträge, wie er in der Monatsschrift: « Die Neue deutsche Schule » und in den Nummern 334 und 335 der « Basler Nachrichten » vom letzten Jahr erschienen ist.

In diesem Artikel wirft der gelehrte Herr Professor der heutigen Schule allerlei Schnödigkeiten an den Kopf. Und das gefällt Herrn Lüthi. Er meint, recht tüchtig über alles in der heutigen Schule schimpfen, heisse dieselbe « reformiren » und darum nennt ihn der « Bund » den « unermüdlichen Kämpfer für Schulreform ». Herr

Lüthi ruft seit Jahren dem abteilungsweisen Unterricht, weil dieser eine Reduktion der Schulstunden zur Folge hat, welche Reduktion allein unsere Schule zu heben vermöge, und er trinkt mit jedem Brüderschaft, der an der heutigen Schule herumflickt und « in Schulreform » macht. Schulreformer aber gibt es bald so viele wie Sand am Ufer des Meeres; wenn dieselben nur durchwegs auch ordentliche Schullehrer wären.

Heute ist Herr Collmann Lüthis Mann. Und tapfer von Leder gezogen hat dieser. Leider musste er sich in den Nummern 343 und 351 der « Basler Nachrichten » eine *solche* Abfertigung gefallen lassen, dass er seither geschwiegen hat und dass ernste Leute ihn nicht mehr zitiren, noch viel weniger neu auflegen sollten.

Lassen wir einige der markantesten Stellen dieser Abfuhr folgen:

«Die Vorträge (des Herrn Collmann) selbst und noch mehr die veröffentlichte Skizze derselben bekunden, ungeachtet aller gegenteiligen Versicherungen des Herrn Referenten, mancherlei Übertreibungen und Einseitigkeiten, und man dürfte ihm füglich entgegenhalten, dass nicht blos « staatsrechtliche Ideen, mit rückhaltsloser Konsequenz auf die Spitze getrieben, zum Verderben führen », sondern, dass auch medizinische Ideen eventuell — der Lächerlichkeit anheimfallen. Denn Übertreibungen sind es, wenn behauptet wird, « dass die Jugend der Städte den ganzen Tag in die Schule und Abends an den Schreibtisch gefesselt » wird, wenn der Schule nachgerühmt wird, dass sie den Kindern « die Knochen erweicht und zermalmt », u. dgl. Und eine Einseitigkeit ist es, wenn vorkommende, weitverbreitete Krankheitserscheinungen des Menschengeschlechts ohne weitere Prüfung der modernen Schule zur Last gelegt werden. Und was damit erreicht werden soll, dass Schöpfungen wohlmeinender und bewährter fachkundiger Männer, Ergebnisse vieljähriger, gewissenhafter Untersuchungen, Errungenschaften einer opferwilligen Bevölkerung dem Fluch der Lächerlichkeit preisgegeben werden wollen, wie Herr Prof. Collmann nicht blos die « hygienische Sehulbank », sondern auch die « Schulpaläste », die Ventilationseinrichtungen u. A. behandelt hat, das begreifen wir vollends nicht. Indessen wird man seinem Pessimismus etwas zu gute halten müssen: weiss er ja auch nicht recht, ob er noch an die Macht der Mutterliebe glauben darf oder nicht.

« Misslich ist, dass der publizirte Gedankengang die Vorträge nur unvollständig wiedergibt, und dass die « aufgetürmten » Zahlen nicht vorliegen, welche der Redner seinen Ausführungen zu Grunde gelegt; misslich endlich der Umstand, dass in der Publikation nicht auch die Quellen genannt sind, denen der Redner seine Zahlen entnommen. Denn wenn es sich um eine so unbedingte Verurteilung unserer Schulen handelt, dann wird man schon erlauben müssen, dass jeder einfache Bürger auf dem Wege selbsteigener Prüfung sich ein Urteil bilde. Und dazu ist erforderlich, dass die Quellen für das Beweismaterial jedermann zugänglich seien. Man will die Natur dieser Quellen selbst prüfen, und auch erfahren, in welcher Weise aus denselben geschöpft wurde. Denn schliesslich hat unser Volk für medizinische Kraftausdrücke genau so viel Autoritätsglauben, wie für theologische und andere Dogmen.

« Die Quintessenz der Collmann'schen Reformforderungen gipfelt in dem Gedanken: **Unsere Schuljugend muss zu viel sitzen; daher muss die Zahl der Unterrichts- bezw. Sitzstunden reduzirt werden.** »
(Und nun wird Herrn Collmann nachgewiesen, der von *7—8 täglichen* Schulstunden, also 42—48 wöchentlichen, geredet hat, dass in Basel die jüngsten Schüler, die 7jährigen, **wöchentlich 15,8,** die ältesten, die Gymnasiasten von 18 Jahren, **25,8 wöchentliche Sitzstunden haben**).

« In den Vorträgen des Herrn Prof. Collmann ist, was wir auch unsererseits gerne konstatiren wollen, manches Körnlein Wahrheit Allein die Form, in welcher diese Wahrheit geboten wird, und der Ton, welcher der Schule gegenüber in den Vorträgen angeschlagen wurde, werden bewirken, dass diese Wahrheit nur schwer Eingang finden wird — und das bedauern wir aufrichtig um der ernsten Sache willen, um die es sich handelt. » —

Nun aber hören wir schon Herrn Lüthi sagen: Ja, Bern ist nicht Basel, und Basel ist nicht Bern! Meine Bestrebungen gehen in erster Linie auf Reform der *bernischen*, nicht der *baslerischen* Schule aus. In *Bern*, nicht in *Basel*, *will ich den abteilungsweisen Unterricht einführen*, **„bei welchem die tägliche Stundenzahl reduzirt werden muss“** (Siehe Broschüre!)

Gut, so nehmen wir die bernische Schule!

Da müssen wir vorerst auf eine Unehrlichkeit derjenigen aufmerksam machen, welche fortwährend das Feldgeschrei erheben: « *Unsere Schule* hat zu viele Unterrichtsstunden; *unsere Schule* über-

bürdet die Schüler! » Diese Unehrlichkeit besteht darin, dass die Ankläger *alle Schulen* in's gleiche Band nehmen.

Als Männer, die sich einer besondern Einsicht in Schulsachen rühmen und Dinge da sehen, wo dem grossen Haufen die Decke Moses vor den Augen hängt, sollten sie auch wissen, dass z. B. im Kanton Bern hinsichtlich Stundenzahl ein gar grosser Unterschied zwischen Stadt- und Landschulen, zwischen Primar- und Sekundarschulen besteht, und dass, was allfällig von einzelnen Stadt- und Sekundarschulen gesagt werden mag, durchaus keine Gültigkeit auch für die Primarschulen hat, welche doch $^{11}/_{12}$ sämtlicher Schulen ausmachen. Aber von dem Moment an, wo man diese letztern, wie recht und billig, aus dem Spiele lassen würde, dürfte man auch kaum mehr von einer *Schulreform* reden. Und doch wäre es so schön, einen Schulreformer und Pionier auf dem gründlich verfahrenen und verödeten Boden unserer Schule spielen zu können! Was uns betrifft, so kennen wir keine andere Ambition als die, den geraden Weg der Wahrheit zu gehen, die Sachen zu nehmen, wie sie sind und ihnen auch den rechten Namen beizulegen. Und darum stellt sich uns die Schule in ganz anderem Lichte dar, als Herrn Lüthi, und wir unterscheiden *zwischen Schule und Schule.*

---

† Jakob Huber.

Ein langer Leichenzug bewegte sich Montags den 31. März vom stillen, freundlichen Dörfchen Wyler nach dem Friedhofe von Utzenstorf. Der mit Blumen und Kränzen über und über geschmückte Sarg enthielt die sterbliche Hülle des Lehrers der genannten Gemeinde Jakob Huber. Derselbe hat es wohl verdient, dass man seiner im Schulblatt etwas ausführlicher gedenke. Wir tun dies übrigens ja nicht sowohl für ihn, als vielmehr für uns selbst. Denn am Grabe und aus dem Lebensbericht treuer Kämpfer für Pflicht und Recht können und sollen wir uns stärken und ermutigen zum standhaften Ausharren auf dem nicht selten dornenvollen Pfade durch's Leben und namentlich für solch' treues Wirken.

Jakob Huber von Madiswyl wurde geboren 1834 zu Wyssbach, wo sein Vater Hans Ulrich Schulmeister war. Er stammte aus einer braven rechtschaffenen Lehrerfamilie, aus welcher ein ganzes Kontingent Lehrer und Lehrerinnen hervorgegangen sind. Er be-

suchte zuerst die Schule in Wyssbach und später die Sekundarschule zu Kleindietwyl, um sich für den Lehrerberuf vorzubereiten. Im Frühling 1850 trat er in das von Grunholzer geleitete Staatsseminar Münchenbuchsee ein und nach 2jährigem emsigem Streben und Schaffen erhielt er 1852 sein Lehrerpatent. In der Nähe seiner Heimat, nämlich in Gondiswyl, war sein erster Wirkungskreis; aber schon nach einem Jahr verliess er diese Gemeinde und zog nach Wyler bei Utzenstorf, wo er nun volle 37 Jahre gewirkt, Sitte gelehrt und Erkenntnis und trotz gar mancher entmutigender Erfahrung treu blieb, bis der grosse Weltenmeister ihn abrief von seinem irdischen Tagewerk.

Im Jahr 1859 trat er in den Bund der Ehe mit Anna Moser von Messen; die Ehe wurde aber aufgelöst, indem der Tod die Gattin vor 6 Jahren ereilte. 4 erwachsene und wohlerzogene Kinder, drei Söhne und eine Tochter, trauern um ihren Vater; ein Sohn weilt fern überm Ozean. Die drei Söhne sind Lehrer und haben schöne Stellen. Die Tochter führte die Haushaltung und pflegte den lieben Vater mit der innigsten Liebe. So waren denn die Sorgentage vorbei und Freund Huber sah mit Freuden den kommenden Tagen entgegen. Allein der Mensch denkt und Gott lenkt. Von Natur aus etwas schwächlich, befiel ihn Mitte Februar eine Lungenkrankheit und warf ihn aufs Krankenlager. Trotz ärztlicher Kunst und liebevoller Pflege wollte das Leiden ihn nicht verlassen und der aufmerksame Beobachter musste sich bald sagen: Freund Huber, der Tage, die du noch zu leben hast, sind wenige mehr. Und wirklich kam es so. Freitags den 28. März entschlief er zum ewigen Frieden.

Huber war ein Lehrer, wie man ihn sich denkt und in Gedanken ein Bild von demselben entwirft. Mit frommem Sinne, mit tiefem sittlichem Ernste, mit biederem Charakter, mit freundlichem, liebreichem Wesen, mit treuer seltener Hingabe an seinen Beruf steht er, wirkt und arbeitet er vor uns, in Mitte seiner ihm so sehr ans Herz gewachsenen Kinder. 37 Jahre hat der Verewigte das Lehramt in der Gemeinde Wyler geführt; die ganze Gemeinde verehrt dankbar ihn als ihren lieben treuen Lehrer, Berater und Freund. Die Gemeinde erkannte, wie gut er es mit ihr, insbesondere mit ihren Kindern meine; sie sah ein, welch' ein Kleinod und Segensgut sie an ihm hatte. Das schuf Freudigkeit zu treuem

Wirken, geduldiges Ausharren, reichen Segen aus seiner Arbeit. Noch heute wird die grosse Zahl der Gemeindeglieder sich erinnern an die Weihe seines Wesens in einer Religionsstunde, der Würde seiner Haltung bei jedem anderen Unterrichtszweige. Sein Herz ging ihm auf, sein Auge flammte, durchglüht von Begeisterung, sein Mund erschloss sich zu lieblich ernster Rede, wenn er vom Höchsten und Heiligsten sprach, wenn er in die heiligen Tiefen der Gottesgeheimnisse hineinführte. Er besass ein geordnetes, klares Wissen und verband damit eine seltene Lehrgabe, eine Gewandtheit und Geschicklichkeit, die gute Resultate erzielte. Die Gemeinde ist Huber zu grossem Danke verpflichtet und wenn sein Grabhügel vielleicht längst eingesunken sein wird, so wird sein Andenken noch fortleben in derselben.

Huber war aber auch ein guter Freund und Kollege. In ihm war kein Falsch. Offen, hülfreich war er gegen seine Kollegen und darum war er allen lieb und alle werden ihn noch lange schmerzlich missen. Er war ein sehr fleissiges Mitglied der Konferenz und Wind und Wetter vermochten ihn vom Besuch derselben nicht abzuhalten. Mit gediegenen Vorträgen und praktischen Übungen erfreute er Kollegen und Kolleginnen.

Den Schülern Hubers mochte der Leichenredner, Lehrer Feldmann in Zielebach, mit Recht zurufen: «Wenn ihr es eurem Lehrer abgelauscht, so strebsam, so pflichttreu, so sittlich rein wie er zu sein und zu werden, so habt ihr Schönes und Grosses gelernt!»

So folgt denn dem teuren Entschlafenen ein ehrendes Zeugnis ins Grab. Von den Kindern das Zeugnis eines zärtlich liebenden, besorgten Vaters; von der Gemeinde Wyler das einstimmige Zeugnis eines treuen Lehrers und tüchtigen Gemeindsbeamten; das Zeugnis der Lehrerschaft eines goldtreuen Kollegen. — Schlummere sanft und leicht, befreiet von der Erde Mühen! Dein Geist soll segnend und liebend uns umschweben, bis der Todesbote auch uns die Bahn weist zu den lichten Höhen. *G. F.*

Schulnachrichten.

Zusammenkunft der Morfianer. Den gewesenen Zöglingen des Morf'schen Seminars in Münchenbuchsee kann die Mitteilung gemacht werden, dass die 33 in Bern wohnenden die einleitenden Schritte zu einer im Laufe nächsten Monats in Bern stattfindenden

Versammlung sämtlicher Morfianer getan haben. Herr Dir. Dr. Morf hat seine Teilnahme zugesagt. Es braucht kaum bemerkt zu werden, dass dieser Zusammenkunft keinerlei Sonderbestrebungen zu Grunde liegen, sondern dass sie lediglich der Freundschaft und Erinnerung an gemeinsam miteinander verlebte Tage, besonders aber dem nachmaligen Wiedersehen und unwandelbar treuen Andenken an unsern allverehrten Direktor, Herrn Morf, gewidmet sein sollen.

Die Rechnungen nachgenannter **Spezialfonds der Erziehungsdirektion** erzeigen auf Ende vorigen Jahres folgenden Vermögensbestand derselben: Mushafenfonds 809,961 Fr.; Schulseckelfonds 107,164 Fr.; Kantonsschulfonds 22,574 Fr.; Haller'sche Preismedaille 4116 Fr.; Lückestipendium 4512 Fr.; Lazaruspreis 3896 Fr.; Hallerstiftung 11,564 Fr.; Christkatholischer Stipendienfonds 29,682 Fr.

Erklärung. In dem Bericht der Vorsteherschaft der Schulsynode des Kantons Bern über die Tätigkeit der Kreissynoden und Konferenzen pro 1888—1889 wird die Kreissynode Wangen wieder, wie auch schon vor 2 Jahren, zu den ungeteilten Synoden gezählt. Infolge dessen prangt dieselbe unter denjenigen Synoden, die nicht die genügende Zahl von Versammlungen abgehalten, d. h. dem § 12 des Synodal-Reglementes nicht nachgekommen sind.

Trotzdem wird auch die Konferenz Herzogenbuchsee-Seeberg unter denjenigen aufgezählt, die bezüglich der Zahl der Versammlungen unter dem gesetzlichen Minimum geblieben sind; auf der statistischen Tabelle ist sie gar nicht zu finden.

Der Unterzeichnete fühlt sich daher zu folgender Erklärung verpflichtet:

Die Kreissynode Wangen trennte sich schon vor 4 Jahren in die beiden Konferenzen Herzogenbuchsee-Seeberg und Wangen-Bipp. Während der letzten Periode pro 1888—1889 versammelte sich die Synode Wangen 4 mal und zwar je einen ganzen Tag; die Konferenz Herzogenbuchsee-Seeberg hielt zudem während der gleichen Periode noch 8 andere Sitzungen ab und mehr verlangt § 12 des Reglements nicht. Rechtzeitig wurde auch der Tit. Vorsteherschaft der Schulsynode über die Tätigkeit der Kreissynode Wangen sowohl als über diejenige der Konferenz Herzogenbuchsee-Seeberg ausführlich Bericht erstattet; folglich haben beide ihre reglementarische Pflicht erfüllt.

(Von der Konferenz Wangen-Bipp wurde kein Bericht abgegeben).

Wiewohl also die Kreissynode Wangen und die Konferenz Herzogenbuchsee-Seeberg bezüglich der Zahl der Versammlungen nicht in den vordersten Reihen glänzen, so haben sie doch wenigstens dem Gesetz Genüge geleistet und verdienen also nicht den Vorwurf der Pflichtvernachlässigung.

Niederönz b. Herzogenbuchsee, den 25. April 1890.

Der Präsident der Kreissynode Wangen
und der Konf. H.-Buchsee-Seeberg pro 1888—1889:
Joh. Schaad, Lehrer.

Reaktion auf dem Gebiet der Schule. Der bekannte Abgeordnete Windthorst hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht und verfochten:

1) In das Amt des Volksschullehrers dürfen nur Personen berufen werden, gegen welche die kirchliche Behörde in kirchlich religiöser Hinsicht keine Einwendung gemacht hat. Werden später solche Einwendungen erhoben, so darf der Lehrer zur Erteilung des Religionsunterrichts nicht weiter zugelassen werden.

2) Diejenigen Organe zu bestimmen, welche in den einzelnen Volksschulen den Religionsunterricht zu leiten berechtigt sind, steht ausschliesslich den kirchlichen Obern zu.

3) Das zur Leitung des Religionsunterrichts berufene kirchliche Organ ist befugt, nach eigenem Ermessen den schulplanmässigen Religionsunterricht selbst zu erteilen, oder dem Religionsunterrichte des Lehrers beizuwohnen, in diesen einzugreifen und für dessen Erteilung den Lehrer mit Weisungen zu versehen, welche von letzterem zu befolgen sind.

4) Die kirchlichen Behörden bestimmen die für den Religionsunterricht und die religiöse Übung in den Schulen dienenden Lehr- und Unterrichtsbücher, den Umfang und Inhalt des schulplanmässigen religiösen Unterrichtsstoffes und dessen Verteilung auf die einzelnen Klassen. —

Eine ähnliche Tendenz nur auf protestantischem Boden verfolgt auch das letzthin auf die Grossratswahlen hin herausgegebene Programm der «bern. Volkspartei.»

Mittelschulreform in Deutschland. Der « Börsenkourir » erfährt Näheres über die beabsichtigte Schulreform. Demnächst werde in

einem kaiserlichen Erlass der Kultusminister zur Einberufung einer Enquête-Kommission aufgefordert werden, welche Vorschläge darüber machen soll, ob den Realschul-Abiturienten die unbeschränkte Berechtigung zum Universitätsstudium erteilt, ob der griechische Unterricht aus dem obligatorischen Unterricht an den Gymnasien gestrichen werden und nur für die künftigen Philologen bestehen bleiben soll, ob ferner den bisher nicht mit diesem Recht ausgestatteten Mittelschulen das Recht der Befähigung ihrer Abiturienten zum Einjährigfreiwilligendienst gegeben werden soll.

Literarisches.

Methode für den Rechnungsunterricht von Ph. Reinhard.

Soeben erscheint dieser Leitfaden in zweiter umgearbeiteter Auflage. Es wäre überflüssig, sich über die Vorteile desselben zu verbreiten. Das demselben zu Grunde gelegte Zahlenschema hat die allgemeine Anerkennung gefunden, und man ist zur Überzeugung gelangt, dass das Schema bei einer grossen Zeitersparnis für den Lehrer ein rasches und sicheres Einprägen und Wiederholen des einmal aufgefassten Übungsstoffes ermöglicht. Aufmerksam aber wollen wir machen auf die den Auflösungen beigegebenen Proben mit der Quersumme. Bei Anwendung derselben ist eine unrichtige Auflösung der Rechnungsaufgaben kaum mehr möglich. Wer die Neuerung, die hauptsächlich für die Mittel- und Oberstufe berechnet ist, durchführt, wird bald überzeugt sein, dass die aufgewandte Mühe zur Einprägung der Probe reichliche Zinsen trägt. Die verdienstvolle Arbeit wird der Lehrerschaft bestens empfohlen!

Behm. Vom Nordpol zum Äquator. Popul. Vorträge. Illustr. 10 Liefgn. à Fr. 1. 35. Verlag der Union in Stuttgart.

Wer das Glück hatte, den grossen Naturforscher selbst anzuhören, wenn er in seinen Vorträgen mit unvergleichlicher Meisterschaft seine Bilder aus dem Leben der Natur entwarf, der wird sich doppelt freuen, diese Vorträge nun gedruckt in die Hand zu bekommen. Aber auch allen anderen Naturfreunden wird diese Sammlung hoch willkommen sein. Behm hat den Polarkreis überschritten, Lapplands Vogelberge besucht und die baumlose Tundra, die öde Mooswüste des Meeres durchquert; er ist in die Steppen Mittelasiens eingedrungen, hat in den Savannen Afrikas den glühenden

Windhauch der Wüste geatmet; auf dem heiligen Nil, in Abessiniens Bergen hat er geforscht und während des heissen tropischen Winters im Urwalde die Christnacht gefeiert. In diesen Vorträgen nun schildert er seine Reiseerlebnisse. Wir nennen u. a. folgende Kapitel: Die Vogelberge des Nordens, die Tundra und ihre Tierwelt, Sibirien, die Steppen Innerafrikas, Forscherfahrten auf der Donau, Land und Leute zwischen den Katarakten des Nils, Liebe und Ehe der Vögel, Volks- und Familienleben der Kirgisen u. s. w. Wir empfehlen das treffliche Werk bestens. *F.*

Prometheus. Illustr. Wochenschrift über die Fortschritte der angewandten Naturwissenschaften. Mückenberger's Verlag in Berlin.

Diese Zeitschrift, die wir schon mehrmals besprochen haben, bringt in den letzten Nummern wieder eine Menge der interessantesten Aufsätze. Wir nennen: Die Ameisenpflanzen, der antike Purpur, unterscheidende Merkmale der positiven und negativen Elektrizität, Altes und Neues vom Diamanten, Bilder aus Paraguay, Elektrische Schifffahrt, Japanische Zwergbäume, Australische Wälder, Musikalischer Sand u. s. w. Der Abonnementspreis ist vierteljährlich 3 Mark. *F.*

Himmel und Erde. Illust. naturw. Monatsschrift von Dr. Meyer.

Das Märzheft dieser trefflich redigirten Monatsschrift enthält folgende Essais: Die kalifornischen Erdbeben 1850—88 in ihrer Beziehung zu den Finsternissen, die Flutbewegung des Meeres und der Luft, die Untersuchungen Montignys über das Funkeln der Sterne. Daneben finden wir noch eine Anzahl kleinerer Arbeiten. Vierteljährlicher Abonnementspreis 4 Fr. *F.*

Moderne Kunst in Meisterholzschnitten von R. Lang, monatlich eine Lieferung zu Fr. 1. 35.

Auch die letzten Hefte dieser vornehmen Zeitschrift für moderne Kunst enthalten wieder eine Fülle der prachtvollsten Holzschnitte, nebst interessanten Aufsätzen (wir nennen z. B. die Notwendigkeit des Zimmerschmuckes) und guten Novellen. Unter den Holzschnitten heben wir hervor: Ballerinnerungen, Sklavinnenschule, aufständische Bauern im Jahr 1789 u. s. w. *F.*

Der Stein der Weisen. Hartlebens Verlag in Wien.

Das 7. Heft dieser illustrirten Zeitschrift hat folgendes Inhaltsverzeichnis: Die Elemente der Schiffbaukunde, Die Jungfraubahn,

Der Nerven- und Muskelstrom, Elektrische Beleuchtungsanlagen, Die Photographie von Geistern, Der Asbest u. s. w. Die Aufsätze sind reich illustrirt und kommt das Heft auf 75 Cts. zu stehen. Jährlich erscheinen 24 Hefte. *F.*

Indien von E. v. Schlagintweit. Verlag von Schmidt & Günther in Leipzig.

Von diesem prachtvollen Reisewerk sind bis jetzt 6 Lieferungen erschienen. Von höchstem Interesse sind die zahlreichen meisterhaften Illustrationen. Heft 6 zeigt uns beispielsweise die kolossalen Felsentempel, wundersame Bilderwerke der altindischen Kunst, Bilder aus dem Volksleben u. s. w. Interessant ist die grosse Verschiedenheit der Typen der zahlreichen indischen Volksstämme. Die Schilderungen sind vorzüglich. Der Name des berühmten Verfassers bietet Garantie für die Qualität dieses schönen Reisewerkes. *F.*

Verschiedenes.

Josef II., ein Schulreformator.

I.

Das ganze freisinnige Österreich hat den 20. Februar abhin, als den Todestag des unvergesslichen Josefs II., überall festlich begangen. Zahllose Erinnerungsschriften sind auf diesen Tag erschienen. Uns interessirt wohl in erster Linie, was Josef für das Schulwesen getan, und darüber gibt uns folgendes Gedenkblatt den gewünschten Aufschluss:

Kaiser Josef II., der Begründer der österreichischen Volksschule. Ein Gedenkblatt von *Franz Böhm.*

Wir entnehmen demselben:

Josef II. wurde am 13. März 1741 um 3 Uhr morgens geboren, was seine Mutter Maria Theresia veranlasste, zu seinem Vater Franz Stephan von Lothringen zu sagen: «Das Kind wird einst als Mann sehr wachsam sein.» Bei seiner Geburt war der Jubel so gross, dass sogar der türkische Gesandte Geld unter das Volk werfen liess.

Auf seine Jugenderziehung hatte zunächst seine Mutter den grössten Einfluss. Sie war geistig und körperlich eine grosse Frau und ihr ganzes Äussere verkündete Majestät. Ihre Augen strahlten in erhabener Gesinnung und ihr majestätischer Anblick war sprichwörtlich geworden.

Ihr Biograph Hormayr sagt: «Die grossen Eigenschaften, welche einzeln genügt hätten, andere gekrönte Frauen zu verewigen, waren in ihr vereinigt. Die Frau hat nicht gelebt, die zugleich grösser auf dem Tron und musterhafter im Privatleben gewesen wäre, als diese Fürstin, mit welcher die alten Habsburger endeten, um in den Stammesvettern von Lothringen wieder aufzuleben.» Dass eine solche Frau den gewichtigsten Einfluss auf ihren Sohn haben musste, bedarf kaum einer Erwähnung. Auf seine ersten Jugendjahre wirkte auch sein vielfach besorgter Vater, der heitere, leutselige und höfliche Franz, dem die Zeichen seines hohen Ranges eher drückend als angenehm zu sein schienen. Der Engländer Loxe sagt in seiner Geschichte des Hauses Österreich: «Besass auch Franz nicht die grossen Eigenschaften seiner Gemahlin, so übertraf er sie doch in dem Punkte, dass er toleranter war als sie und in Religionssachen alle Gewalt verbannt und alles der Überzeugung anheim gegeben haben wissen wollte. Besonders viele Züge der Wohlthätigkeit ehren sein Gedächtnis . . .» Die Oberaufsicht über die Erziehung des jungen Erzherzogs führte der tapfere ungarische Graf und Feldmarschall Bathianj; allein dieser war, bei all seiner guten Absicht, Geist und Herz des Zöglings seinem künftigen Wirkungskreise gemäss ausbilden zu lassen, nicht fähig, ihn zu verstehen. Als sich das Genie des Kaisers früh äusserte, glaubte Bathiany, es sei aufbrausende Hitze, denn er pflegte zu sagen: «Man muss die aufbrausende Hitze des Burschen dämpfen und zwar um so mehr, in je höheren Regionen er geboren ist.» Sein Religionslehrer war der gelehrte Jesuit Franz. Was menschlich war, erfasste der Prinz früh mit ganzer Seele. Als ihm einst der Pater Franz aus Bellegarde ein Kapitel über Selbst- und Menschenkenntnis vorlas, hörte Josef mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zu und bat den Priester, es zu wiederholen, «weil er diese Kenntnisse bei seiner einstigen Regierung sehr nötig haben werde.» In den mathematischen Wissenschaften unterrichtete ihn der geistvolle Ingenieur Brequin, in der Jurisprudenz Martini, in der Geschichte und Geographie Leporini. Über die Geschichte des deutschen Reiches belehrte ihn Beck. Dass er ein tüchtiger Sprachmeister war, geht aus seinem späteren Leben hervor, denn er sprach und schrieb sechs Sprachen (deutsch, französisch, italienisch, lateinisch, ungarisch und böhmisch). Da die meisten der obengenannten Lehrer auf tüchtiges Auswendiglernen

drangen, so machte er seinen pedantischen Hofmeistern viel Not und Herzleid. Sie beklagten sich bei der tiefbekümmerten Mutter, dass der Prinz trotz seines glücklichen Gedächtnisses gar nicht ans Memoriren zu bringen wäre und dies könnte doch nicht anders als Eigensinn und Halsstarrigkeit genannt werden; sitze er ja ruhig auf seinem Stuhle und denke man, er folge aufmerksam einem Lehrvortrage, so fahre er mit einer gar nicht dazu gehörigen Frage hinein und beweise eben dadurch, dass er Allotria treibe; sei dann ein Lehrabschnitt beendet und man hoffe, bei einer Generalrepetition etwas Erkleckliches von ihm zu hören, so erzähle er höchstens eine Einzelheit, die er obendrein ganz ungehörig ausschmücke. Es stach leider die Erziehungswissenschaft in den Kinderschuhen; man kümmerte sich nicht um Weckung des Selbstdenkens, sondern sah vielmehr auf Einprägung einer bestimmten Masse von Kenntnissen. Die bekümmerte Mutter ahnte nicht die Fehler der Erzieher und ermahnte sie zu fortgesetzter Strenge. Dagegen drängte sie ihren Sohn schon in der zartesten Kindheit zu Gebet und Andachtsübungen. Als sie ihn einst im Gebete auf einem Kissen kniend antraf, verwies sie ihm eine solche Verweichlichung, die sich für keinen Betenden und namentlich nicht für einen Fürsten schicke, welcher anderen mit gutem Beispiel voranzugehen berufen sei.

Josef's Zeitgenosse Pezzl (Charakteristik Josef's II.) äussert sich über ihn: «Alle Nachrichten aus jenen Zeiten stimmen darin überein, dass Josef das offenste, munterste und liebenswürdigste Kind war und dass er, von seinem ausserordentlichen Jugendfeuer und raschen Temperamente hingerissen, an der mechanischen Methode des gewöhnlichen Unterrichtes wenig Geschmack fand. Er fasste schnell und leicht; aber vieles Sitzen und wiederholtes Auswendiglernen war seine Sache ganz und gar nicht, und wenn man das Geschäft schulmässig nach damaliger Methode betrachtete, so stand Josef in den gewöhnlichen Prüfungen oft hinter seinen jüngeren Brüdern zurück. Dagegen übertraf er sie an scharfsinnigen Bemerkungen, witzigen Einfällen, bedeutenden Fragen und Antworten aus seinem eigenen Kopfe. «Mein Josef ist nicht folgsam!» war oft das Klagelied der Mutter. Allein der Kaiserin entgingen manche Spuren der geistigen Regsamkeit des jungen Denkers nicht und sie bewogen sie, ihm seine Lässigkeit im Schulunterrichte einigermassen nachzusehen. In den zur edlen Erziehung gehörigen Leibesübungen

erfüllte er alle Wünsche seiner Meister. Zur Erholung bekam er Unterricht in der Musik, woran er so viel Vergnügen fand, dass er sie sein ganzes Leben hindurch fleissig kultivirte.

Wer den jungen Josef im Kreise seiner Gespielen sah, musste seine Freude haben. Das war eine Munterkeit, eine freundliche Offenherzigkeit und Hingebung, wie sie nur die liebenswürdigste Sanguinität zu zeigen pflegte. Ueber seine kleinen Neckereien aber, obgleich sie durchaus gutmütig waren, schüttelte bisweilen seine strenge Mutter ihr sorgenschweres Haupt. «Mein Josef ist störrisch,» sagte sie; «ich hoffe jedoch, dass ihn die Kunst (Musik) milder machen soll.»

Wie sagt doch Mahlmann:

„Wo wächst die Rose von Dornen rein?
Mein Kind, ich weiss es nicht;
Das kann keine Rose der Erde sein,
Die nie verwundet und sticht.“

Lehrerbestätigungen.

Ebligen, gem. Schule, Gander, Barbara, neu, def.
Gümmenen, gem. Schule, Dick, Gottlieb, bish., prov.
Dettligen, Oberschule, Huber, Adolf, bish. in Oberönz, def.
Vorimholz, » Graber, Johann, bish. in Kappelen, def.
Kernenried, » Liechti, Samuel, bish., def.
Amsoldingen, Elementarkl., Füeger, Martha, bish., def.
Schwendibach, gem. Schule, Wyttenbach, Friedrich, bish., def.
Wattenwyl, Oberschule, Zumbach, Alfred, bish., def.
Bolligen, » Spycher, Christian, bish., def.
Lotzwyl, obere Mittelkl., Krähenbühl, Joh. Gottfr., bish., def.
Aeugstern, gem. Schule, Lauener, Chr., bish, in Vordergrund, prov.
Ried b. Trub, gem. Schule, Zimmermann, Anna Maria, neu, prov.
Hübeli, Oberschule, Ryser, Joh. Gustav, bish. in Bowyl, def.
Pfaffenmoos, gem. Schule, Jaggi, Heinrich, bish. in Aeugstern, prov.
Biglen, Oberschule, Moser, Joh. Ulr., bish. in Riedstätten, def.
» Mittelkl., Hirschi, Johann, bish. in Wynigen, def.
Signau, Elementarkl., Ledermann, Anna, bish., def.
Langnau-Hinterdorf, Mittelkl., Geiser, Joh. G., bish. in Bärau, def.
Gohl, Unterschule, Salzmann, Rosette, bish., def.

Verlag von Orell Füssli & Cie.
in Zürich.

Geschichte und Heimatkunde.

Von Arx, F., Illustr. Schweizergeschichte für Schule und Haus. Prachtausgabe, geb. Fr. 6, Schöne Ausgabe, steif broch. Fr. 5, Schülerausgabe, kart. Fr. 3. 50, sehr eleg. Einbanddecken à Fr. 1. 10.

Bollinger, H., Militärgeographie der Schweiz. 2. Aufl. Fr. 2. 50.

Gœtz, W., Dr., Kleine Schweizergeschichte. 50 Cts.

*** Ein trotz seiner Prägnanz den Stoff vollkommen erledigendes, höchst eigenartiges Büchlein.

Kälin, E., Der Schweizerrekrut. Leitfaden für Fortbildungsschulen. 60 Cts. Ausgabe mit kolor. Schweizerkarte Fr. 1. 20.

Schneebeli, J. J., Verfassungskunde in elementarer Form für schweizer. Fortbildungsschulen. 2. Auflage. 80 Cts.

Strickler, Joh., Dr., Lehrbuch der Schweizergeschichte. Zugleich vaterländ. Lesebuch für alle Stände. 2. Aufl. Fr. 4.

Wanderbilder, Europäische, als Hülfsmittel beim geographischen Unterrichte. Kataloge gratis.

Rechnen, Geometrie und Naturkunde.

Bärlocher, V., Zinseszins-, Renten-, Anleihen- und Obligationenrechnung. Mit 5 Tafeln von Fedor Thoman. Broch. Fr. 15.

Bronner, C., Hülsfstabellen für Multiplikation und Division bei den Rechnungen für das Verkehrsleben. Nebst Anwendungserläuterung. Fr. 1.

Hofmeister, R. H., Leitfaden der Physik, mit 153 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 4. Aufl. Fr. 4.

Huber, H., Aufgabensammlung für den geometr. Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen. I. Heft (für das 4. Schuljahr) 20 Rp., II. Heft (für das 5. Schulj.) 20 Rp., III. Heft (für das 6. Schulj.) 20 Rp., IV. Heft (für das 7. Schulj.) 25 Rp. V. Heft (für das 8. Schulj.) 25 Rp. Resultate dazu 60 Rp.

Marty, C., Sekundarlehrer, Rechenbeispiele aus der Bruchlehre. I. Kreis. 2. Auflage, br. 25 Rp. II. Kreis. 3. Auflage, 35 Rp.

Rüegg, H. R., Prof., 600 geometrische Aufgaben. Für schweiz. Volksschulen gesammelt, 60 Rp. Schlüssel dazu 60 Rp.

Wandtafeln für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht unter Mitwirkung von Dr. F. Steindachner, Direktor des k. k. zoologischen Hofkabinets, und der Custoden dieses Cabinets: A. v. Pelzeln, A. Rogenhofer, Prof. Dr. Fr. Brauer und Dr. H. Krauss für die I. Abteilung: Zoologie; Dr. A. Kerner, Ritter von Marilaun, Prof. und Direktor des botanischen Gartens, für die II. Abteilung: Botanik; Christian Lippert, k. k. Ministerialrat im Ackerbauministerium, für die III. Abteilung: Bäume. (3)

*** Das Werk umfasst heute 13 Lieferungen à 5 Blatt (65 Blatt) Zoologie (komplet), 3 Lieferungen à 5 Blatt (15 Blatt) Botanik (komplet) und bis jetzt 2 Lieferungen à 5 Blatt und 2 Blatt (12 Blatt, Bäume. Die Abteilung wird fortgesetzt. Der Preis einer jeden Lieferung à 5 Blatt (je 84 cm hoch, 64 cm breit) beträgt Fr. 10. Ein einzelnes Blatt kostet Fr. 2. 50. Bei Bezug von 5 Blatt auf einmal (nach freier Wahl) gilt der Preis einer Lieferung Fr. 10.

Billig zu verkaufen

ein neuer Hektograph 24/32 cm. Zu vernehmen bei der Exped. des Schulblattes. (1)

Violinen, Celli, Zithern, Saiten, sowie alle Blasinstrumente am besten und billigsten direkt von der Instrumenten-Fabrik

C. G. Schuster, jun.

255 u. 256. Erlbacher Strasse, **Markneukirchen,** Sachsen.

Neuester illustr. Katalog gratis und franko.

Bitte genau zu adressiren. (2)

Einheimische Industrie!

— Garantie **fünf** Jahre —

Sconto bei Barzahlung.

Die Pianofabrik **A. Schmidt-Flohr,** gegründet **1830,** empfiehlt:

Pianos mit vollem gesangreichem Ton, elastischer Spielart.

Pianos in 4 Grössen, gerad- und kreuzsaitig. (8)

Pianos in schwarzem und reich verziertem Nussbaumholz.

Eintausch älterer Instrumente, Repariren u. Stimmen von Instrumenten jeglicher Art.

Gediegene Arbeit. — Billigste Preise.

Kreissynode Aarberg

Sitzung Samstag den 17 Mai 1890, morgens 9 Uhr, in Frienisberg. Traktanden: 1) Oblig. Frage. 2) Ergänzung des Vorstandes. 3) Gesang. 4) Unvorhergesehenes. Zu zahlreichem Besuche ladet ein der Vorstand.

N.B. Auf Wunsch der Lehrerschaft Aarberg wurde die Sitzung auf obigen Tag verlegt.

Kreissynode Laupen

den 17. Mai 1890, morgens 9 Uhr, in Allenlüften. Traktanden: 1) Messung der Massen in der Astronomie (Sekund-Lehrer Tschumi.) 2) Der tierische Instinkt an der Hand von Beispielen (Lehrer Walther). 3) Unvorhergesehenes. Zu zahlreichem Besuche ladet ein

der Vorstand.

Soeben erschienen:

Schweizerisches Orgelbuch

für Orgel und Harmonium

herausgegeben von

A. Volz und **R. Wyss**

Pfarrer in Aarberg — Pfarren in Wasen

Preis Fr. 5

Zu beziehen durch die Musikalienhandlung

OTTO KIRCHHOFF in BERN

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig,** Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Hirschengraben 12 in Bern.